

Nadja-Christina Schneider

Juniorprofessorin für Medialität und Intermedialität in den Gesellschaften Asiens und Afrikas

Seit 01. Oktober 2009 bin ich als Juniorprofessorin am Institut für Asien- und Afrikanwissenschaften der HU tätig und vertrete dort den neu gegründeten Querschnittsbereich Medialität und Intermedialität in den Gesellschaften Asiens und Afrikas. Ebenso wie in den beiden anderen neuen Querschnittsbereichen („Islam“ und „Gesellschaft und Transformation“) manifestiert sich darin auf institutioneller Ebene eine Tendenz, die innerhalb der Regionalwissenschaften deutlich an Konturen zu gewinnen scheint, nämlich außereuropäische Regionen wie etwa Süd- oder Südostasien nicht mehr länger als fixierte geographisch-kulturelle Einheiten zu verstehen. Stattdessen wird nun verstärkt eine Wissensproduktion in den Regionalwissenschaften gefördert, die auch Grenzüberschreitungen, transregionale Verflechtungen und Austauschbeziehungen berücksichtigt. Da ich selbst aus den Regional- und Islamwissenschaften komme und mich im Laufe meiner Ausbildung zunehmend einerseits mit Medienentwicklungen selbst und andererseits mit den soziokulturellen Folgen von Medialisierungsprozessen befasst habe, bietet sich für mich somit im Rahmen meiner Juniorprofessur die geradezu ideale Möglichkeit, neue Ansätze und spezifische Fragen, die sich aus der Verbindung dieser drei Interessenschwerpunkte und Disziplinen ergeben, in meinen Forschungs- und Lehrtätigkeiten vertiefend zu behandeln.

Genderaspekte und Gender als Kategorie spielen darin zwangsläufig eine wichtige Rolle, am deutlichsten sichtbar werden sie vielleicht mit Blick auf das Themenfeld „Islam und Gender“, mit dem ich mich im Rahmen meiner Dissertation zur Darstellung der Debatte über das islamische Personenstandsrecht in der indischen Presse beschäftigt habe und nun in meinem aktuellen Forschungsprojekt zu (trans)lokalen Dynamiken einer islamisch begründeten Gender-Kritik in Südasien weiterhin befasse. Und deutlich sichtbar wird dieser Gender-Fokus auch im Profil der Dissertationen, die gegenwärtig am Querschnittsbereich Medialität und Intermedialität verfasst werden, etwa zum Thema der Online-Heiratsvermittlung in Indien, zu Werbung im urbanen öffentlichen Raum oder zu muslimischen Frauenrechtsaktivistinnen in Kashmir.

Lehrveranstaltungen im Masterstudiengang Moderne Süd- und Südostasienstudien und im Bachelorstudiengang Regionalstudien Asien/Afrika habe ich in den beiden zurückliegenden Semestern u.a. zu den Themen „Medialisierte Religionen“, „islamischer Feminismus in Indien“ und „Film und Jugend in/aus Südasien“ durchgeführt. Im kommenden Wintersemester 2010/11 wird mein Forschungsseminar zu Medialisierungsprozessen und soziokulturellem Wandel in Süd- und Südostasien auch für Studierende des Masterstudienganges Geschlechterstudien offen sein, und auf diesen Austausch unter und mit den Studierenden freue ich mich. Zu dem 14-tägig stattfindenden Colloquium des Querschnittsbereichs Medialität und Intermedialität sind alle Interessierten herzlich eingeladen; das Programm wird in Kürze auf unserer Website abrufbar sein.

Frauke Hutmacher, M.A.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichtswissenschaften der HU Berlin

Seit Februar 2010 bin ich wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. Dr. Wilfried Nippel am Lehrstuhl I für Alte Geschichte im Institut für Geschichtswissenschaften der HU Berlin.

Nach meinem Studium der Geschichte und Politikwissenschaft an der Technischen Universität Darmstadt, das ich im letzten Jahr mit meiner Magisterarbeit zur ersten römischen Kaiserin Livia erfolgreich abgeschlossen habe, war ich als wissenschaftliche Hilfskraft an der TU Darmstadt tätig, wo ich bereits erste Lehrerfahrung sammeln und mein Dissertationsthema entwickeln konnte. Mein Dissertationsprojekt (*Die Frauen um die principes – ihre Bedeutung und Funktion im Rahmen des Prinzipats*) fragt nach dem Beitrag kaiserlicher Frauen zur auctoritas der Kaiser und wie sie dessen Herrschaft legitimieren und stabilisieren, jedoch durch normabweichendes Verhalten auch gefährden konnten. Besonders die politische Rolle dieser Kaiserfrauen und ihre Instrumentalisierung durch das Kaiserhaus werden unter Berücksichtigung literarischer, numismatischer und epigraphischer Quellen im Hinblick auf die Fragestellung analysiert.

Meine Schwerpunkte in Forschung und Lehre liegen darüber hinaus im Bereich der Gesellschaft, Politik und Kultur der römischen Kaiserzeit sowie im Kontext von Familie und Ehe in Griechenland und Rom. Die Gender-Studies in den Geschichtswissenschaften im Allgemeinen sowie den Altertumswissenschaften im Speziellen stellen ein weiteres Tätigkeitsfeld in meinen Lehrveranstaltungen und besonders in einem neuen Drittmittelprojekt dar. Das Projekt *GenluS – Gender, Identität und Subjekt* wurde nach einer Ausschreibung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (HMWK) von mir und meinem Kollegen Sven Page (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Alte Geschichte der TU Darmstadt) konzipiert. Unter unserer Leitung führt das Projekt insgesamt dreizehn Mitarbeiter_innen aus Deutschland und England zusammen, die interdisziplinär in mehreren Teilprojekten die Bedeutung der Kategorie Geschlecht für den politischen Raum der römischen Kaiserzeit untersuchen (nähere Informationen hierzu finden sich unter: <http://www.geschichte.tu-darmstadt.de/index.php?id=genius>).

Ingrid Jungwirth

Koordination und Projektleitung im Verbundvorhaben „Die Integration hochqualifizierter Migrantinnen auf dem deutschen Arbeitsmarkt in Technologiebranchen“ – gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung – am Institut für Sozialwissenschaften, Lehrbereich Soziologie der Arbeit und Geschlechterverhältnisse

Seit April 2009 leite ich das Forschungsvorhaben an der Humboldt-Universität und bin Koordinatorin des Verbunds zwischen der Humboldt-Universität zu Berlin, der TU Hamburg-Harburg und der RWTH Aachen. Das Vorhaben wird im Rahmen des

Schwerpunkthemas „Frauen an die Spitze“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durchgeführt. Zielsetzung des Vorhabens ist es, Berufsverläufe von Migrantinnen aus postsozialistischen Staaten zu rekonstruieren. Die zentrale Fragestellung lautet: Welchen Einfluss haben Migration und Geschlecht auf den Berufsverlauf von hochqualifizierten Frauen? Dabei sind Migrant_innen aus postsozialistischen Staaten inzwischen die größte Gruppe von Zuwander_innen in Deutschland, d.h. wenn man nach Regionen und nicht nach Nationalitäten unterscheidet. Uns interessiert, wie vor dem Hintergrund des Systemwechsels nach dem Fall der Mauer und der „Globalisierung von Migration“ die grenzüberschreitenden Berufswege von Frauen aussehen. In den postsozialistischen Staaten sind im Vergleich zur gesamten EU überdurchschnittlich viele Frauen in Technik und Naturwissenschaften beschäftigt. Wie erfahren sie die Arbeitswelt in der Bundesrepublik, wo diese Felder stärker geschlechtlich segregiert sind? Zwei weitergehende Ziele verfolgen wir damit, die über das Forschungsvorhaben selbst hinausweisen: Zum einen verstellt die öffentliche Debatte, die zwischen hochqualifizierten Migrant_innen „gegen den Fachkräftemangel“ und „illegalen osteuropäischen Pflegekräften“ polarisiert, den Blick auf die soziale Realität von vielen Migrant_innen, insbesondere aber von Frauen als Migrantinnen. Es ist demnach wichtig zu sehen, dass viele Frauen qualifiziert und hochqualifiziert sind, die nach Deutschland zuwandern – auch wenn sie nicht zu der kleinen Gruppe gehören, die über die entsprechenden Regulierungen für Hochqualifizierte oder das frühere „Greencard Programm“ für IT-Fachkräfte kamen. Die meisten kommen über Familienzusammenführung, die nach wie vor für Frauen wie Männer den weitaus wichtigsten Zuwanderungsweg nach Deutschland ausmacht. Zum anderen handelt es sich bei dem Vorhaben um ein Thema, das notwendigerweise der Mehrdimensionalität sozialer Ungleichheit Rechnung tragen muss, die im feministischen Diskurs unter dem Begriff der Intersektionalität diskutiert wird.

Promoviert habe ich am Institut für Soziologie der Freien Universität Berlin über den „Identitätsdiskurs in den Sozialwissenschaften“, eine diskursanalytische Untersuchung vor dem Hintergrund queertheoretischer und postkolonialer Kritik. Diese Arbeit im Bereich der Kulturosoziologie und Gendertheorie setzt sich kritisch mit der Rede von Identität in Sozialwissenschaften und sozialen Bewegungen auseinander und geht der Frage nach, unter welchen Bedingungen die Aussage „die Frage der Identität ist unausweichlich“ seit den 1950er Jahren in den USA „akzeptabel“ wurde. Nachdem ich mich in der Dissertation einer theorie- und wissenschaftsgeschichtlichen Untersuchung gewidmet hatte, befasse ich mich mit dem nachfolgenden Vorhaben in einer empirischen Studie mit der Reproduktion von Geschlechterverhältnissen in der Migration. Die Bedeutung von Migrationsprozessen ist heute entscheidend für gesellschaftliche Verhältnisse, sei es im Herkunfts- oder Zielland von Migration. In Deutschland, wo man sich bis vor kurzem nicht als Einwanderungsgesellschaft gesehen hat, hat diese Einstellung nach wie vor einen Einfluss auf die Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe von Migrant_innen. Die Arbeitsmarktpartizipation ist dabei entscheidend, heute mehr denn je, da Lohnarbeit für die Klassifikation von sozialen Akteur_innen stark an Bedeutung gewonnen hat.

Meine Interessen und Arbeitsschwerpunkte beziehen sich einerseits auf den Wandel der Arbeit und wie er insbesondere von Frauen und Migrant_innen erfahren wird, welche Mechanismen gesellschaftlicher Partizipation auf diese Weise für sie wirksam werden. Andererseits habe ich auch zu kultursoziologischen Fragestellungen gearbeitet, insbesondere zur Bedeutung kultureller Normen und Idealvorstellungen, die für Geschlechts-, Ethnien- und Rassenkonstruktionen eine zentrale Rolle spielen. In der Lehre greife ich diese Fragestellungen auf, wobei ich es wichtig finde, zu kritischem Denken anzuregen. Ganz im Sinne von Soziologie als kritischer Wissenschaft, die eine Distanzierung und kritische Reflexion des so genannten „gesunden Menschenverstandes“ und des als selbstverständlich wahrgenommenen Wissens ermöglicht.